

8. Kompanie: Musf. Fritz Deigner aus Nehris in
schwer verwundet, Granatsplitter am Kopf; Musf. Friedrich
Weidner aus Burg — tot, Kopfschuß.
- Jäger-Regiment Nr. 33.**
4. Kompanie: Hül. Julius Schultze aus Forst I. 2. —
schwer verwundet.
12. Kompanie: Mel. Paul Schaar II aus Wogeburg
— leicht verwundet.
- Jäger-Regiment Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35.**
II. Bataillon.
5. Kompanie: Einjähr.-Freim. Unteroff. Max Reichlein
aus Zülpberg (Kreis Zülpberg-Ludwigsweiler) — schwer verwundet,
Schuß durch die linke Schulter.
6. Kompanie: Unteroff. Richard Fischer aus Radeberg
(Kreis Dresden) — gefangen.
7. Kompanie: Unteroff. Otto Nüßke aus Belgig
(Kreis Gaus-Belzig) — tot, Schuß durch die Brust.
- Jäger-Regiment Nr. 40.**
5. Kompanie: Hül. Friedrich Grünwaldt aus Wogeburg
(Kreis Wogeburg) — leicht verwundet, Schuß durch den
linken Arm.
- Infanterie-Regiment Nr. 41.**
12. Kompanie: Musf. Emil Mählow aus Vießen
6. Jägerbataillon — tot, Brust, Gewehrgehösch.
- Infanterie-Regiment Nr. 143.**
8. Kompanie: Musf. Walther Krüning aus Seebach
(Kreis Rangoles) — leicht verwundet, linke Hand.
- Infanterie-Regiment Nr. 171.**
7. Kompanie: Musf. Carl Wöhlmann aus Oberode
Stadt — tot, Schuß durch den Kopf.
- Infanterie-Regiment Nr. 165.**
6. Kompanie: Mel. Hermann Schade aus Vogelstedt
(Kreis Osterleben) — schwer verwundet, rechtes Bein, Gewehr-
gehösch; Musf. Wilhelm Wagner aus Pr. Bornede (Kr. Luedlins-
burg) — schwer verwundet, Bauch, Gewehrgehösch; Einjährig-
Freiwilliger Herr. Otto Blom aus Hamburg — schwer ver-
wundet, Brust, Gewehrgehösch; Mel. August Otto aus Wiers-
leben — schwer verwundet, Bauch, Gewehrgehösch; Mel. Wilhelm
Wienke aus Langen (Kreis Bernburg) — leicht verwundet,
linker Arm, Gewehrgehösch; Mel. Hermann Einbecht aus Giers-
leben (Kreis Bernburg) — schwer verwundet, Rücken, Gewehr-
gehösch; Mel. Gustav Hartmann aus Nienburg (Kreis Wern-
tode) — leicht verwundet, Brust, Federtritt; Mel. Gustav
Wolff aus Langenleben (Kreis Halberstadt) — leicht verwundet,
Kopf, Schlag; Musf. Hermann Wiegand aus Osterwieck (Kreis
Halberstadt) — schwer verwundet, rechtes und linkes Bein, Ge-
wehrgehösch; Musf. Franz Wanda aus Nankowitz (Kreis Bleh) —
brüht; Musf. Heinrich Tappe aus Soppentitz (Kreis Halber-
stadt) — vermißt.
7. Kompanie: Musf. Gustav Schmarzbach aus Schöne-
feld (Kreis Calbe a. S.) — schwer verwundet, Gewehrgehösch;
Brust; Musf. Paul Böhmert aus Görden (Kr. Naumburg a. S.) —
schwer verwundet, Gewehrgehösch, Brust; Musf. Mel. Otto
Fischer aus Osterleben (Kreis Osterleben) — schwer ver-
wundet, linkes Bein, Gewehrgehösch; Unteroff. d. Mel. Fritz
Jereel aus Halberstadt (Kreis Halberstadt) — vermißt.
8. Kompanie: Musf. Hugo Söhne aus Osterwieck
(Kreis Halberstadt) — tot, Brust, Gewehrgehösch; Musf. d. Mel.
Otto Frede aus Wögeleben (Kreis Osterleben) — schwer ver-
wundet, rechtes und linker Arm, Gewehrgehösch; Mel. Will. Prütz-
ner aus Wiersleben (Kreis Osterleben) — schwer verwundet,
linker Arm, Gewehrgehösch; Mel. Robert Weirich
aus Hammerleben (Kreis Osterleben) — schwer verwundet
linkes Bein, Artilleriegehösch; Musf. Carl Piel aus Jilly (Kreis
Halberstadt) — leicht verwundet, Hals, Gewehrgehösch; Herr.
d. Mel. Wilhelm Giese aus Grieben (Kreis Werntode) —
leicht verwundet, rechtes Bein, Artilleriegehösch.
5. Kompanie: Hauptmann Paul Ido Alsbemann aus
Arafels (Kreis Hannover) — leicht verwundet, linkes Bein, Re-
volvergehösch; Einjähr.-Freim. Herr. Paul Wegner aus Wittich
(Kreis Hildesheim) — tot, Kopfschuß.
7. Kompanie: Einjähr.-Freim. Herr. Fritz Bender aus
Spanenberg (Kreis Hildesheim) — leicht verwundet, linkes Bein, Ge-
wehrgehösch.
5. Kompanie: Musf. Franz Hof aus Föhrberich (Calbe
a. Saale) — tot, Brust, Gewehrgehösch; Herr. Hermann Weigmann
aus Wiersleben — schwer verwundet, Rücken, Gewehr-
gehösch; Musf. Theodor Gusch aus Thale a. S. — vermißt; Musf.
Reinhold Hoffmann aus Pr. Bornede (Luedlinsburg) — schwer
verwundet, rechtes Bein, Gewehrgehösch; Musf. Will. Wille aus
Halberstadt — schwer verwundet, rechtes Bein, Gewehrgehösch;
Musf. Heinrich Köhler aus Trautenleben d. Wlanenburg — ver-
mißt; Musf. Franz Köhler aus Wiersleben — schwer verwundet,
linkes Bein, Gewehrgehösch.
6. Kompanie: Musf. d. Mel. Karl Ziegenberg aus
Dorfheim b. Halberstadt — tot, Brust, Gewehrgehösch; Sanitäts-
freiw. Herr. Hermann Eben aus Grieben b. Halberstadt — tot,
rechtes und linkes Bein, Artilleriegehösch; Musf. Franz Brenke-
wig aus Thendorf b. Calbe a. S. — leicht verwundet, rechtes
Arm, Gewehrgehösch.
- Infanterie-Regiment Nr. 171.**
- Maschinengewehrkompanie: Musf. Johann
Friedrich Gerlach aus Wernitz (Kreis Wernitz) — schwer ver-
wundet, Schuß linke Halsseite; Musf. Franz Witte aus Wertheim
(Kreis Wernitz) — schwer verwundet, Schuß in den Unterarm.
7. Kompanie: Herr. Wilhelm Großer aus Gohrafeld
(Kreis Osterode) — tot, Schuß in den Kopf, Artilleriegehösch.
- Dragoner-Regiment Nr. 7.**
4. Eskadron: Rittmeister Ernst Sauer aus Suhl (Kreis
Wagberg) — leicht verwundet, rechtes Bein.
- Reitartillerie-Regiment Nr. 1.**
- Regimentsstab: Oberleutnant Karl Wagner aus
Nordhausen (Kreisstadt) — leicht verwundet, rechte Schulter-
gegend und linke Halsseite.
- Infanterie-Regiment Nr. 16.**
8. Kompanie: Rannier Paul Heinrich Ribert aus
Rangenhals (Kreisstadt) — schwer verwundet, linker Arm, rechtes
Kniegelenk.
- Wagbergisches Pioneer-Bataillon Nr. 1.**
8. Feldpionierkompanie: Pionier Richard Bauer-
meister aus Lendorf (Kreis Bernburg) — schwer verwundet,
Schuß in den Unterleib; Herr. Richard Wehge aus Danneberg
(Kreis Wehrstedt) — schwer verwundet, Schuß in den Unter-
leib; Pionier Richard Wehge aus Danneberg (Kreis Wehrstedt) —
leicht verwundet; Hül. Ludwig Gottschalk aus Viekenau b. Hanno-
ver — schwer verwundet, Schuß durch Schulter, Arm, Arnie und
Kopf; Pionier Hermann Albert aus Durn (Kreis Salsfeld) —
vermißt; Mel. Herr. Karl Wabge aus Döllitz (Salsfeld) —
schwer verwundet, Schuß durch den Kopf.
- Infanterie-Regiment Nr. 20.**
7. Kompanie: Musf. Wilhelm Herrmann aus Schlenzer
(Kreis Zülpberg-Ludwigsweiler) — schwer verwundet, Schuß im
Unterleib; Musf. Otto Krappold aus Ludwigsweiler (Kreis Zülp-
berg-Ludwigsweiler) — leicht verwundet, Schuß im linken Oberarm;
Mel. Ernst Wolf aus Ranz (Kreis Gaus-Belzig) — schwer ver-
wundet, Schuß in der linken Schulter.
- Jäger-Regiment Nr. 40.**
9. Kompanie: Herr. Wilhelm Briggemann aus Stendal
— leicht verwundet, Schuß linker Arm.
- Infanterie-Regiment Nr. 41.**
7. Kompanie: Herr. d. Mel. Joseph Philipp Gumbel aus
Wagberg (Kreis Wagberg) — tot.

- Infanterie-Regiment Nr. 59.**
8. Kompanie: Herr. Carl Friedrich Werner aus Prose
(Kreis Ballenstedt) — vermißt.
- Infanterie-Regiment Nr. 148.**
10. Kompanie: Herr. Ernst Gähls aus Dreitenbach
(Kreis Sangerhausen) — vermißt.
- Dragoner-Regiment Nr. 22.**
3. Eskadron: Herr. Alfred Gardt aus Sichtenhain (Thü-
ringen) — schwer verwundet, Bauch.
- Kavallerie-Regiment Nr. 5.**
2. Eskadron: Herr. d. Mel. Hans Giehron aus Perse-
burg — leicht verwundet, Schuß in den linken Arm.
4. Eskadron: Hül. Andreas Bruns aus Söthenleben (Kreis
Naumburg) — leicht verwundet, Schuß in den rechten Arm.

* Frankreich und die belgische Neutralität.

Deutsche Truppen waren bekanntlich bald nach unserer
Mobilmachung Belgien eingerückt und hatten das in
dem großen Artois neutral geblieben wollende Land be-
setzt. Nicht nur Deutschland, die ganze Welt blickte auf,
als der Reichskanzler die überredende Kunde mitteilte,
Belgien hätte Deutschland das Rückrecht verleiht, einen neu-
tralen Staat überfallen? Sprach der Kanzler doch selbst
von einem Unrecht, das wieder gutzumachen sei, wenn das
militärische Ziel erreicht wäre. Aber war es nicht der Aus-
fluß eines sorgsam wachenden Gerechtigkeitsgefühls, der
diesen Schritt der Welt blickte noch als Unrecht anzusehen
genießt war? So und tausendmal hat Not kennt kein Ge-
bot, das sagte der Kanzler auch und eine französische
Armee war bereit, um ohne Rücksicht auf die
belgische Neutralität, in die Platte zu fallen.
Belgien hatte es ohne Widerstand geübt, daß
französische Armeen und Fußtruppen seine Grenzen
verließen. Bereits am 2. August mußte die belgische
Regierung dem deutschen Gesandten in Brüssel mitteilen:
„Der kaiserlichen Regierung liegen unerläßliche Bedürfnisse
über einen befristeten Aufmarsch französischer Streit-
kräfte an der Maasstrecke Givet—Namur vor; sie lassen
sich nicht weigern, die Neutralität Frankreichs, durch bel-
gisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen.“
Belgien konnte und wollte keine klare Antwort über
seine Haltung geben. Soviel stand aber fest, daß sich die
belgische Regierung einem französischen Ein-
marsch nicht nur willig gefügt, sondern ihm auch Vor-
schub geleistet hätte. Belgien war gewillt, seine Neu-
tralität zum Schaden Deutschlands verletzen zu
lassen. Schon am 31. Juli, also noch vor der deutschen
Mobilmachung, hatte Belgien ein Getreide-Ausfuhrverbot
erlassen und deutsches Privatgeheim, das zur Durchföhr
von belgischen Gütern bestimmt war, vollkommen un-
rechtlich zurückgehalten. Bei dieser offen zutage liegen-
den Feindschaft gegen Deutschland und französische
Beginnlichkeit war es ein Gebot der Selbst-
erhaltung, daß die Deutschen den Franzosen zuvor-
kamen.

Wenn jeglichen Stande der Dinge ist es löblichstern,
sich an die englisch-französische Presse zu erinnern, die
einigte, als der Plan auftauchte, Belgien neu
zu besetzen. Man riet den Holländern und Belgiern,
lieber die Disziplin zu befestigen und das „Echo de Paris“
legte die Gründe für diesen klugen, wohlwollenden Rat
im Januar 1912 ganz offen dar. Selbstverständliche Voraus-
setzung war, wie es ja auch eingetroffen ist, ein Zu-
sammenwirken Frankreichs mit England. Die Engländer
sollten in einer Zeit von 8—10 Tagen mit einer Kriegs-
macht von 100 000 Mann gleichzeitig in Seebriège, Dün-
de und Antwerpen landen, und in 14 bis 18 Tagen mit
70 000 Mann in Namur sein, um hier die Gruppe der
französisch-belgischen Streitkräfte zu verstärken. Die
Gegenangriffe auf so großer Ausdehnung würden nach Art
des „Echo de Paris“ für den Feind so schwierig sein,
daß sie „jedem weitere Aufmärsche verhindern würden,
ganz abgesehen von der Macht, welche diese unermutete
Defensiv-Offensive hervorbringen würde. Auch würde diese
offene moralischen Einfluß auf Belgien ausüben und
die ehrliehen belgischen Freundschaftsgefühle nur stärken
und die Aussichten der folgenden französischen Kriegs-
operationen vergrößern.“

Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, daß der
Strategie des „Echo de Paris“ nicht ohne jede Berücksichtigung
der Stimmung der belgischen Regierung seine Vor-
schläge gemacht hat. Man wird gut tun, sich bei dem von
Deutschland bezugenen „Unrecht“ an diesen Plan zu er-
innern, um sich besuht zu werden, wie bringend nötig es
war, dies abgeforderte Spiel mit der belgischen Neutralität
unmöglich zu machen. Frankreich in das „Unrecht“ zum
bitteren Zwangsbrot geworden. Belgien ist nicht bei dem
formellen Protest gegen die deutsche Grenzverletzung
stehen geblieben, das aber wäre die Voraussetzung für eine
frühere Entschädigung gewesen. Es hat bemünstelten
Widerstand geleistet und bedauerlicherweise hat auch ein
Teil der Bevölkerung sich offen und geheim mit der Waffe
in der Hand gegen die deutschen Truppen gewandt. Un-
glaublich erichien das. Belgien, das Land, aus dem bei
den Siegen der Deutschen 1870/71 begeisterter Jubel
schalle, sollte der Schauplatz blutiger Greuel, entmenschter
Mordtaten gegen die deutschen Truppen geworden sein.
Selbst ist es lo. Aber der deutsche Hül schwebt jetzt über
Belgien und deutsches Blut tränke seinen Boden. Wer er-
innert sich da nicht das Wort unseres Kaisers: „Wo der
deutsche Aar seine Plünderung in das „Unrecht“ zum
einen deutschen Mann in treuer Hülleistung für sein
Vaterland gefallen und begraben liegt, das Land ist
deutsch und wird deutsch bleiben!“

* Die oberheinischen Besatzungen ein Schuß für die Schweiz.

Bei dem Einfall der Franzosen in Oberelsaß sind, wie
die „Ndn. Volkszeitung“ meldet, die Franzosen bis in die
Nähe von Basel und fast an den Rhein gekommen. Der
Rheinübergang ist in jener Gegend durch die starken
babylonischen Besatzungen von der Lillingen Höhe
oberhalb Strass und des Neiner n. L. o. s. geschützt.
Als diese Festungswerke vor etwa 15 Jahren errichtet
wurden, ließen sich damals vielfach Schweizer Stimmen
vernehmen, die diese Sicherheitsmaßnahmen als zu nahe
der Schweizer Grenze und vor allem der Stadt Basel in
einem etwaigen Kriege schadenbringend bezeich-
neten. Nun ist am 8. und 9. August den Schwarzheern
drücklich gesagt worden, wie unerläßlich ihre Anwesenheit über-

die Errichtung jenes festen Schutzes in Baden war. Der
Verter Bund ließ sich darüber am 12. August melden:
„Die Festung Stein bewachte sich in diesen Tagen nur
als ein Schild für Basel und das benachbarte
schweizerische Gebiet. Sie scheint hauptsächlich zu
nahe Aktionen bei Basel zu verhindern. Ihr Aktions-
bereich wirkt gerade mittelbar für das nahe
Schweizergebiet. Die offiziellen Schweizer Behörden haben
gut getan, letzterzeit nicht auf den Rärm einiger Unber-
ständiger zu hören.“

Gewaltmaßregeln gegen Deutsche in Tunis.

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Tunis wird dort
am 3. August künftliche männlichen Deutschen über
18 Jahren ins Gefängnis geworfen worden. Ihr Geld und
ihre Papiere wurden konfisziert, ihre Frauen und Kinder
ausgewiesen. Auch diesen wurde das Geld abgenommen
und gegen algierische Noten ausgetauscht. Von militä-
rischen Deutschen sind nur der Wobast Vereiter in
Strasbourg und Dr. L. Feuchtmayer in München ange-
kommen, da sie von italienischen Matrosen auf einem
italienischen Schiff verhaftet worden sind. Sechs
Deutsche wurden von italienischen Schiffen
heraus gegen das Völkerecht verhaftet,
einer ist tot. Die zurückgebliebenen Deutschen, etwa 120,
wurden teils in Mersa, teils nach Algier, teils nach
Wefrak in die Wüste verfrachtet.

Zum Gedächtnis bei Schirmen.

Mit deutscher Offenheit hat der Generalstab über die
Schlacht berichtet, die eine kleine Festungsabteilung aus
Strasbourg am 14. d. Mts. in den Bogenen erlitten hat.
Die Franzosen scheinen mit tollkühnen Streichen dieser
Art geröhnet und sich bei Zeiten darauf eingerichtet zu
haben. Aus Münden wird nämlich gemeldet: Ein in
Münden von der schifflichen Grenze angekommener Ge-
richtsmann erzählt, daß die Franzosen am 27. Juli be-
reits den 1200 Meter hohen Donon mit jechs Ge-
schützen besetzt hatten.

Wie unsere Artillerie schießt.

Im der „B. Z.“ finden sich folgende interessante Mit-
teilungen eines verwundeten Mündener Kunstmalers, die
dieser über die Schlacht bei Münden gemacht hat: „Das
müchte ich noch sagen — ein Panzerfeuer auf dies zwar nicht
neu — unsere Artillerie, die schließt, das ist eine wahre
Freude. Beim dritten Schuß ist der Kirchthurm schon weg.
Die Franzosen dagegen! Schade um die schöne Munitio!
... Früh 5 Uhr begann die Artillerie ihre Tätigkeit. Der
erste Schuß lag im Zentrum des Dorfes, der dritte auf den
Zentimeter genau in Schützengraben des Feindes.“

Ein Oxyer der Frontlinien.

Der Bürgermeister von Deidesheim, Rittmeister der
Reitere Dr. Ludwig Wassermaann-Jordan, wurde
als Führer einer Bagageabteilung von einem Frontreiter
hinterücks erschossen. Der Vater des Getöhten
hatte seinem Sohne Geld nachgeschickt, erhielt es aber mit
dem Bemerkten zurück, der Sohn sei bereits gefollet. Dr.
Wassermaann-Jordan, ein bekannter Förderer des Wein-
banes, ist 45 Jahre alt geworden.

* Polen und Finnland.

Der Rat hat den Polen Selbstverwaltung verweigert,
wenn sie nur nicht ganz von ihm abhüllen und ihn als
ihren König behalten wollen. Sie sollen ihre eigene
Verwaltung haben, der nur Polen angehören, das ganze
Schwaben soll im polnisch-nationalen Geist geleitet sein,
ja sogar die Armee soll polnisch werden und keine russi-
schen Truppen und keine russische Grenzwache mehr in
Polen sein. Klugst das nicht verlockend? Schon einmal
hat Polen sich dieser Freiheit erfreut, 1815/31, da wollte
es sich ganz frei machen, und seit dem mißlungenen Auf-
stand löst die russische Fremdberrschaft auf dem Lande.
Und die will der Rat aufgeben, aufgeben auf alle Zeiten?
Wer von den Polen so gutgläubig sein könnte, wird allem
anderen Sinnes werden, wenn er an Finnland denkt.
Das gehörte bis 1809 zu Schweden, und derselbe Kaiser
Alexander, der gegen die Polen so gnädig war, genötigte
auch Finnland eine eigene Verfassung. Finnland hätte
eigene Wägen, eigene Hül, eigene Truppen, die nicht
ohne weiteres gegen Schweden verwendet werden
dürften. Und lange vorher sollte Finnland unter dem
Schutz dieser Verfassung. Eine streng rechtlich denkende,
gebildete Bevölkerung hätte sich wohl im Schatten des
großen Reiches und dachte nicht an Abfall. Was half es
ihm? Die Partei der eckrüppeligen Männer kam auf, die
wollten die Macht Anflandes ausdehnen, und da war es
bemühen und ungeheuerlich, die Privilegien Fin-
nlands, die alle Jaren bedürfen hatten, zu fassieren.
Die Finnländer leisteten sich auf ihr gutes Recht und ihre
besten Männer wurden in russische Gefängnisse
abgeführt. Die Verweigerung machte sich in Worten
Luft, die natürlich den Druck nicht freigaben konnten. Da
kam Hilfe von außen. Der japanische Krieg brachte
Mißstand an den Rand des Abgrundes, und flugs waren
die Finnländer wieder die guten Kinder, denen man ihre
geliebte Verfassung, die nie den Jaren der Feinde, die Macht
hatte, wieder gab. Es kam der Friede, die Macht des
Jaren erstarkte — und schon war alles abgemacht.
Alle Bedrückungen sängen von neuem an.
Und der Rat konnte diesmal einen Teil der Schuld von
sich abwählen — Aufstand hatte ja jetzt eine Verfassung,
ein Parlament. Und dieses, die Duma, war auch der
Meinung, daß die Sonderstellung Finnlands für Rußland
schädlich sei. So geht also der Rat mit Kon-
zeptionen um, die ihm die Not abtreibt. Das werden
die Polen sich gefaßt sein lassen.

Auch Petrikow von den Deutschen genommen.

Dem „Kurjer Nowoski“ zufolge haben die deutschen
Truppen auch Petrikow an der Bahnlinie Gzennjodan-
Wladkau, etwa 30 Kilometer südlich von Kobz, einge-
nommen.

Gerüchte über eine Meuterei in der russischen Marine.

Sofia, 18. August.

Hier geht das Gerücht, daß unter den Matrosen der russischen
Schwarte-Weerflotte eine Meuterei ausgebrochen ist. Die
Stadt Odessa soll in Flammen stehen. Die russischen
Schiffe sollen von den Matrosen besetzt sein.



Unzügliche Bejagung wegen der Räumung der Festung Wofen.

Der Militärpolizeimeister, Polizeipräsident von dem Kreisbezirk in Wofen erläßt nachfolgende Mitteilung: In der Bevölkerung herrscht vielfach die Auffassung, daß die Festung und die im Festungsbezirk liegenden Ortschaften schon in allerhöchster Zeit von der Zivilbevölkerung geräumt werden müßten. In dem Abmarschort wird nicht durch eine irrtümliche Auslegung der Befehlsnachricht der Kommandantur vom 1. d. Mts. hervorgerufen werden, durch die alle Vorbereitungen zum Abtransport der nicht ausreichend verproviantierten Einwohner bis zum 9. Juli nachmittags 12 Uhr zu beenden sind. Die Befehlsnachricht ist nicht erst begonnen worden, wenn die Gefahr eines feindlichen Angriffs auf die Festung möglich oder wahrscheinlich wird. Die jetzige militärische Lage an unserer Ostgrenze gibt zu der Annahme einer solchen Möglichkeit gar keinen Anlaß.

Nach allem kann man aber mit Sicherheit darauf rechnen, daß auch im ganzen Verlauf dieses Krieges kein Anlaß zu einem solchen Abtransport gegeben sein wird.

Rußland als Beuteverleier.

Der Rufarbeiter Korrespondent der „R. Z.“ erzählt von authentischer Seite, daß Rußland im letzten Augenblick das offizielle Anerkennen an Rumänien gerichtet hat, diesem, falls es sich vom Dreieinde löst, und ganz auf die russische Seite trete, als Gegenleistung für dieses Bündnis die Lebensfähigkeit als Preis zu akzeptieren. Vorläufig ist jedoch diese Anerkenntnis in den Rufarbeiter Verhandlungen mit Ispahaner Hilfe entgegengenommen. Es ist von maßgebender Seite die treffende Bemerkung gefallen, daß Rußland, bevor es über Liebenbürgen verfolge und dieses als Beute annehme, besser die zunächst Polen in seinem eigenen Reich zu erhalten.

Zu dem deutschen Voffenerfolg bei Stallupönen ist zu bemerken, daß Stallupönen in Ostpreußen am weitesten ruffischen Grenzort der Eisenbahn des Königsberg-Stallupönen liegt. Der Ort, der bereits 1722 zur Stadt erhoben worden ist, zählt heute über 5000 Einwohner; von der in ihm blühenden Gewerbetätigkeit zeugen eine Anzahl Fabriken verschiedener Industrien; regelmäßige Vieh- und Pferdennärkte versammeln die Bewohner der Umgegend in der Stadt. Der fremdsprachige Name des Ortes wird von stas (Fisch) und upe (Fluß) abgeleitet, so daß man den Namen als „Fischflußort“ übersehen kann; er erklärt sich aus einem ehemals im Stadtbereich belegenen feineren Oberfließ, an dem, wie in der hebräischen, so auch noch später in der christlichen Zeit, zu bestimmten Zeiten Gottesdienst gehalten wurde.

Das von deutschen Truppen besetzte Mlawka ist eine Kreisstadt im russisch-polnischen Gouvernament Plozk an der Maun, „Eisenbahnknotenpunkt und Sitz ansehnlichen Handels. Die Stadt zählt etwa 15 000 Einwohner.

In englischer Gefangenschaft.

Gesheimrat Bergmann, der Direktor der bekannten Bergmann Elektrizitätsgesellschaft, der am 17. August, von London kommend, in Berlin eingetroffen ist, schildert in Berliner Blättern seine Erlebnisse:

„Ich beschrieb, am 1. August mit dem Dampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerikanische Linie nach Deutschland zurückzukehren. Am 31. Juli wurde mir die Mitteilung von dem hiesigen Bureau der Sapaq, daß der Dampfer „Vaterland“ seine Heimreise nicht antreten würde. Um meine Verpflegung meiner Mitreise zu erleiden, ließ ich sofort eine Kabine auf dem am 1. August auslaufenden englischen Dampfer „Cecilia“ belegen und trat mit diesem die Heimreise an. Als wir Southampton anließen, wurden alle Deutschen, 49 an der Zahl, darunter fünf Frauen, von Bord geholt und mit der Bahn unter militärischer Bedeckung nach Winchester gebracht. Dies war man uns in Gefangenschaft. Sämtliche Verpfaltungen wurden uns abgenommen und wir demnächst in Einzelzellen gesperrt. In diesem Zuge befanden wir uns mit 49 Deutschen. Während der nächsten drei Tage bestand die ganze Verpflegung aus etwas Brot und trockenem Brot. Vor- und nachmittags wurden wir auf dem Gefängnishof je eine Stunde bewegt, indem wir im Kreise dicht hintereinander hergehen mußten, wobei jedes Geheiß streng verboten war. In den Zellen vermischt wir alles, was selbst in den deutschen Gefängnissen an Käfigen vorhanden ist, und wir wurden viel schwere Verbredere behandelt. Zum Glück hatte ich mich gleich nach unserer Verhaftung mit dem amerikanischen Konsul in Southampton in Verbindung setzen können, dessen energische Bemühungen die Verhältnisse in der ersten Woche der Freiheit wieder zu verschaffen, d. h. nur insofern, als wir aus dem Gefängnis entlassen und nach Southampton zurückgeführt wurden, und zwar mußten wir uns bei der Polizei melden und erhalten Mittel, nach London zu fahren, wo wir wieder unter polizeiliche Kontrolle kamen und uns jedes Verlassen der Stadt verboten wurde. Schließlich gelang es mir, und zwar bis drei anderen Herren, vorgeföhrt die Erlaubnis zur Abreise nach Holland zu erwirken. Alle übrigen Deutschen wurden wieder drüben festgehalten. In Holland wurden wir auf sechs Beine behandelt und konnten nunmehr ungehindert unsere Reise nach Berlin fortsetzen.

Des weiteren mußte Gesheimrat Bergmann Interessantes über die Zustände in London zu berichten. Das gesamte englische Volk wird von einem gewaltigen Deutschenhaß und von großer Kriegsbegiertheit befeht. Die unanablichsten Klagen an Christen über deutsche Niederlagen und riefelhafte Verluste sowie über Mißhandlungen englischer Untertanen in Deutschland sorgen dafür, daß das Volk fähig ist in solche Stimmung verlegt wird.

Ein englischer Neutralitätsbruch.

Ein Passagier, der mit dem von England beschlaggenommenen Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ gerettet ist, teilt der „R. Z.“ folgenden Neutralitätsbruch Englands mit: Der „Kronprinzessin Cecilie“ wurde am 31. Juli von französischen Kampfschiffen der Weg verlegt. Sie fuhr in den damals noch neutralen englischen Hafen „Falmouth“ ein. Am 2. August wollte das Schiff seine Fahrt fortsetzen, jedoch wurde ihm von den englischen Behörden die Ausfahrt verboten, zwei Tage vor der amtlichen Kriegserklärung an Deutschland.

„Goeben“ und „Breslau“ unversehrt.

Nicht nur englische, sondern auch italienische Blätter berichten die Meldung, daß die „Goeben“ und „Breslau“ unversehrt in Pola eingelaufen seien. Die „R. Z.“ kann nach Erkundigungen an zukünftiger Stelle berichten, daß diese Meldung unzutreffend ist. „Goeben“ und „Breslau“ haben vollkommen unversehrt die hohe See gewonnen.

Die Fahnenflucht in der englischen Armee

hat in den letzten zehn Jahren häufig zugenommen. Zwar fehlten viele der Flüchtlinge jurid, aber der absolute Verlust hat sich in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Im Jahre 1905 betrug der Verlust 896 Mann, das ist ungefähr 17 in der Woche. Sechs Jahre später war die Zahl schon auf 1664 oder 32 die Woche gestiegen. In der Zeit vom September 1913 bis Ende April 1914, also innerhalb von acht Monaten, wurden 2087 Soldaten fahnenflüchtig. Nur 1006 kehrten wieder zur Fahne zurück, so daß in dieser kurzen Zeit der Verlust für die englische Armee nicht weniger als 1081 Mann betrug. Fahnenflüchtige gibt es und wird es freilich in jedem Lande geben, aber in England scheint das Uebel schon dramatisch zu werden; die fahnenflüchtigen Soldaten werden die zurückgekehrten Deserteure sicher nicht abgeben, eine Herde des Truppenverlustes bilden sie auf keinen Fall. Die vorstehende aus englischer Quelle kommende Statistik läßt sehr tief blicken, das selbstherrliche Auftreten der Engländer rechtfertigt sie gewiß nicht.

Englische Pressen gegen Deutschland.

Berlin, 19. August. Die „Morris M. G.“ schreibt unter der Ueberschrift „Englische Pressen gegen Deutschland“: Der Leiter der großen amerikanischen Zeitung „The Evening Post“ hat in der „Associated Press“ in New-York Herr Melville Stone, intern unter dem 14. d. Mts. an den Reichskanzler folgendes Telegramm: „Erzählen, daß die englische Regierung täglich Presseberichte über den Fortgang des Krieges ausliefert, würden uns amtliche Berichterstattungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein.“

Der Reichskanzler antwortete: „Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverkehr ausgeschlossen, hat sich gegen Engländer nicht erwidert, vertrat durch Tat die Fahnenflucht seiner Feinde zu erwirken, damit jedem, der die Wahrheit verbreiten will.“

„Dermißt“.

(Von unserm militärischen Mitarbeiter.)

Die ersten Verlustlisten weisen eine Anzahl von Namen auf, hinter denen das bedenkliche Wort „Dermißt“ steht. Wenn die Träger dieser Namen auch nicht unter allen Umständen in feindliche Gefangenschaft geraten sein müssen, so liegt doch eine große Wahrscheinlichkeit dafür vor. Für alle diejenigen, die einen Angehörigen in feindlicher Gefangenschaft wissen, ist daher auseinanderzusetzen, welche Stellung nach dem Vorkertrage des Kriegesgesetzens zuzumachen, oder doch wenigstens zuzumachen soll. Auf der Saager Friedenskonferenz vom 29. Juli 1899 haben die fünf Krieg führenden Mächte ein Abkommen unterzeichnet, das zu dem Zweck getroffen worden ist, den Gelehen der Menschlichkeit und den sich immer steigenden Forderungen der Zivilisation zu dienen. Die Kriegesgefangenschaft gilt danach als eine Siderungshaft, während der das Leben, die Gesundheit und das Eigentum der Kriegesgefangenen geschützt werden muß. Der Kriegesgefangene darf nicht entweichen, und um dieses zu gewährleisten, darf der Staat, in dessen Gewalt er sich befindet, alle ihm geeignet scheinenden Mittel anwenden, die jedoch eine unumstößliche Behandlung ausschließen müssen. Eine Einschließung darf nur dann stattfinden, wenn dringende Rücksichten der Sicherheit es erfordern. Ihre persönliche Freiheit kann auch insoweit eingeschränkt werden, als den Kriegesgefangenen eine bestimmte Grenze um ihren Aufenthaltsort gezogen werden muß, die sie nicht überschreiten dürfen. Privatigentum verbleibt ihnen, soweit es sich nicht um Waffen, Verbe und Schriftstücke militärischen Inhalts handelt. Der Unterhalt, der ihnen zu gewähren ist, muß ihrem Range entsprechen; sie dürfen angemessen beschäftigt werden, aber auch durch Arbeiten für fremde für einen Verdienst zur Verbesserung ihrer Lage verdrängen. Offiziere kann das bisher bezogene Gebalt weitergewährt werden; es wird dann nach dem Friedensschluß von ihrer Regierung zurückverlangt.

Alle Kriegesgefangenen, also nicht nur die Offiziere, können gegen das ehrenrührige Verbrechen, nicht mehr die Waffen gegen den Gegner ergreifen zu wollen, freigelassen werden. Die eigene Regierung darf an keinen Kriegesgefangenen in irgendeiner Weise stellen, die ihn zum Bruch seines Ehrenwortes verleiten könnten. Nur, wenn es freiwillig, so gilt er als Wortbrüchiger für ehrlös, gilt nicht mehr als Kriegesgefangener, sondern wird vor ein Kriegsgericht gestellt, vorausgesetzt, daß die Flucht nicht gelungen ist. Nach deutschem Kriegsrecht hat er die Todesstrafe verdrückt. Nach dem Friedensschluß soll den Kriegesgefangenen sobald als möglich die Freiheit wiedergegeben werden. Während des Krieges soll jede Partei eine Ausfuhrstelle über die Kriegesgefangenen unterhalten, bei der sich die Angehörigen Auskunft holen können.“

Die polnischen Jungschützen.

Vor einigen Tagen meldete der Telegraph, daß polnische Jungschützen mehrere Orte an der galizischen Grenze befreit, Kofaken überfallen und sich schnell in die Wälder ausgebreitet hätten. Was sind die polnischen Jungschützen? Sie rekrutieren sich aus den Polen Galiziens, gehören aber nicht dem Verband der österreichischen Armee an. Es sind Freispreis mit selbstgewähltem oder auch von der obersten Organisation des österreichischen Volontums, dem Nationalrat, ernannten Führern. Dieser Nationalrat hat die Jungschützen Ende 1912, als der Krieg schon in der Luft hing, zu organisieren begonnen. Ueberall bestanden schon die polnischen Turmvereine, sie wurden nun ganz militärisch geformt. Man konnte einwenden, daß, nachdem Oesterreich mobil gemacht hat, alle wehrfähigen Männer aus den Rabnen einberufen sein müssen. Tatsächlich aber sind in Oesterreich noch weniger wie bei uns alle Tauglichen eingestellt worden. So sind genau übrig geblieben, um die Reihen dieser uniformierten Jungschützen zu füllen. Wie es scheint, dienen viele der österreichischen Truppen voraus. Wo sie in Rußland-Polen ausfinden, finden sie Gennungsgenossen, die schon längst heimlich organisiert, sich nun ihnen anschließen. Das ganze polnische Land ist so fast vollständig schon im Aufbruch, die Russen wagen keinen Widerstand und sind jetzt schon viel weiter zurückgewichen, als die preußischen und österreichischen Truppen das Land beiebt haben. Als die Jungschützen vor fast zwei Jahren gebildet wurden, war es ihnen selbst nicht ganz klar, auf welcher

Seite sie stehen würden. Damals hatte noch Rußland viele Anhänger auch unter den Polen, und diese Partei wollte im Falle eines Krieges nicht sowohl die russischen als die preussischen Polen insurgieren. Davon war bald kein Rede mehr, die hilflose Schwäche Rußlands läßt seinen Sieg als ganz ausgeschlossen erscheinen. Man darf auf die weitere Entwicklung der Dinge in Polen gespannt sein.

Von den Kämpfen an der Drina und Save.

Wien, 19. August. Die „Wiener M. G.“ meldet aus Pest: Ein hier eingetroffener bewunderter österreichischer Offizier erzählt über die Kämpfe an der Drina und Save: Unsere Truppen griffen den Feind an den stärksten Punkten an. Während des Kampfes desertierten die Serben massenhaft in voller Ausrüstung und wurden von uns entwaffnet. Bis zu meiner Vermundung betrug die Zahl der Deserteure etwa 600. In gleicher Weise verlief das Geschehen bei Belgrad, doch hatten wir hier einen viel stärkeren Feind gegen uns; (W. Z. B.)

Slatin Pascha verläßt Österreichs Dienste.

Die Wiener „M. G.“ meldet: General Slatin Pascha legte infolge der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn sein Amt als Generalinspektor im Sudan nieder. Er wird sich nach Wien begeben, um sich dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. (W. Z. B.)

Die Einigkeit und Begeisterung in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. August. Eine Meldung der Wiener Stadtbewohner und des Bürgerposters unterbreitet gegen den Staatshalter die Glückwünsche zum Geburtstag des Kaisers. Der Sprecher der Wohnung, Bürgermeister Gross, wies auf die erhebliche Erregung hin, daß ungeduldet der Sorgen, welche der Krieg notwendigweise mit sich bringt, die gesamte Bevölkerung die Kriegserklärung mit Begeisterung, eindrucksvollen Kundgebungen der Hingebung und Liebe zum Kaiser entgegenkommen habe. Dieser Beweis von Opferbereitschaft werde immerdar in der Geschichte der Monarchie glänzen. Staatshalter Fritz Thom erwiderte, es müsse die Herzen aller treuen Oesterreicher mit Freude und Stolz erfüllen, wie Deutsche, Böhmern, Kroaten, Polen, Magyaren, Slowaken, Slomenen, Italiener, Araber und Rumänen alle fröhlicherer Kämpfe entgegenzögen und bereiteten, um die Güte und Gerechtigkeit des Kaisers zu schützen. Wenn der Kaiser sich nur aus Rücksicht auf die unbedingte Notwendigkeit schwer entschlossen habe, jene Nationen unter die Waffen zu rufen, so möge ihm zum Troste gereichen, mit welcher Liebe alle seinem Kriegszuge folgten. (W. Z. B.)

Auch der Reichskanzler im kaiserlichen Hauptquartier?

Im Gegensatz zu anderen Meldungen will die „Wagheb. M.“ in der Lage sein, mitteilen zu können, daß sowohl der Reichskanzler wie der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow am Sonntag mit dem kaiserlichen Hauptquartier Berlin verlassen hätten. Die Stellvertretung des Kanzlers habe Staatssekretär Delbrück übernommen, der zu diesem Zweck zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt worden sei. Die Anwesenheit des Kanzlers, ebenso des Veters unterer unwürdigen Politik im Hauptquartier, ergebe sich als ein geringende Notwendigkeit, da jederzeit die Entscheidung der Ereignisse eine enge Fühlung zwischen der Diplomatie und dem Generalstabe erforderlich machen könne.

Zur Verhütung ängstlicher Gemüter.

Die von dem Aufbruch des Landsturmes in den innerverpflichtigen Provinzen eine Statistiker unserer nationalen Wirtschaft befürchten, muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß an eine Einberufung und Einstellung aller Landsturmpflichtigen nicht entfernt gedacht wird. Die Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots, dem der unangesehene Landsturm angehebt, werden aller Voraussicht nach überhaupt nicht zur aktiven Verwendung. Die Anmeldeung des unangesehene Landsturms zur Landsturmrolle erfolgt vielmehr lediglich zu dem Zweck, den Militärbehörden eine genaue Uebersicht über die vorhandenen Kräfte an die Hand zu geben. Aber auch die Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots, die ihrer Dienstpflicht im Geere und in der Marine gleich sein haben, werden sämtlich vollständig und keinesfalls gleichzeitig herangezogen werden. Die Einberufung wird vielmehr erst nach Bedarf und unter Berücksichtigung aller wirklich dringenden Interessen von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe erfolgen und mit den jüngsten Jahrestlassen beginnen. Die Kriegserklärung wird also, wie es bereits durch die anfängliche Beschränkung des Landsturms auf die Grenzschutzkräfte erforderlich gemacht wurde, auch fernhin in der Wirtschaftskreis soweit als irgend möglich Mäßigkeit und Schonung angedeihen lassen. Weil jeder davon überzeugt sein kann und weil die Einstellung der Landsturmpflichtigen nur nach Bedarf und nur allmählich erfolgen wird, ist keinerlei Anlaß zur Unruhe vorhanden; am allerwenigsten liegt für diejenigen Landsturmpflichtigen, denen ein besonderer Stellungsbefehl nicht zugeht, irgendein Grund vor, ihre bürgerliche Berufstätigkeit aufzugeben oder die Stellung, in der sie sich befinden, zu verlassen. Ebenso — auch das muß nachdrücklich betont werden — ist eine völlig irrtümliche Auffassung, daß das Aufgebot des Landsturms nötig geworden wäre, weil unsere militärische Formationen die sich als ungenügend herausgestellt haben müßten, eine solche Maßnahme erforderlich gemacht hätte. In Wirklichkeit hat der Aufbruch des Landsturms, der, wie gesagt, in weitem Umfange lediglich eine Kontrollmaßregel ist, mit den Vorkäufen auf den Kriegsaufgaben unmittelbar nicht das mindeste zu tun. Ein innerer Zusammenhang besteht nur insofern, als der nationale und ganz selbstverständliche Grundtat, daß vor dem Feinde in erster Linie die mobilen Formationen Verwendung zu finden haben und ihre Kräfte durch Uebernahme anderer Aufgaben nicht verzettelt werden dürfen, nunmehr in die Tat umgesetzt werden wird. Es wäre fahrlässig und unerantwortlich und würde im Volke Verwirrung sätigen, wenn in dem Kampfe, den unser Vaterland zu führen hat, irgend etwas verabsäumt würde, um den Sieg an unsere Fahnen zu bringen. Dazu gehört aber auch, daß keiner zu falschen Lehren, der dem Vaterland, an welcher Stelle immer, irgendeinen Dienst leisten kann, und daß dieselbe Vereinerung und Verwendung der vorhandenen Wehrkräfte stattfindet, die nach menschlichem Ermessen eine befriedigende Lösung der uns gestellten schwereren Aufgabe mit einem (Fortsetzung in der Beilage.)

Da die Verkehrsstörungen nun in der Hauptsache behoben sind, ist es mir wieder möglich,

allerfeinste frische Butter

zu liefern.

Auch **Wurst** und **Fleischwaren** sind seit heute wieder in der bekannten guten Qualität zu haben.

F. H. Krause, Butter-Großhandlung.
19 eigene Geschäfte. (3436)

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge
und das beste Nähr- und Kräftigungsmittel sind gute

Stollwerck-Schokoladen u. Pfeffermünz-Pastillen.

Eine besondere Abteilung unserer Fabrik, die K-Abteilung, ist organisiert, um obige Erfrischungen täglich, jeden zweiten Tag oder sonst nach Wunsch der Angehörigen durch Feldpostbrief, der 250 Gramm wiegen darf, den Truppen nachzusenden.

Mit Hilfe der ihr vom Generalstab zustehenden Listen wird die Kaiserl. Feldpost, die heute noch besser wie 1870/71 organisiert ist, täglich über den Standort der Regimenter unterrichtet.

Wir empfehlen in Briefen zu 250 Gramm brutto

Proviant-Schokolade zum Essen, per Feldpostbrief
ferner **Pfeffermünz-Pastillen** (einschliesslich 20 Pfg. Porto)
in praktischen Rollen, **Mk. 1.—**
die ein wahres Labial bei Ermüdung, Durst u. s. w. sind,

Die Pakete können im Tornister oder in der Reiterpaktasche als eiserner Bestand handlich untergebracht werden. Die Fabrikate bieten in allen erdenklichen Feldzugsnöten eine stets willkommene Abwechslung in der Ernährung und sind dem erschöpfenden Krieger in allen Witterungsstadien und bei grossen Anstrengungen eine kräftige, augenblicklich wirkende Erquickung.

Das mehr denn 40-jährige Ansehen unserer Firma bürgt für gewissenhafte und zuverlässige Ausführung aller Aufträge und für nur tadellose Qualitäten.

Genaue Angabe über wöchentliche Versandungszahl, ob abwechselnd Schokolade- oder Pfeffermünz-Pastillen und genaueste Mitteilung der Adressen — Vor- und Zuname, Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Kompagnie, Eskadron, Batterie — unter Beifügung des Betrages mit Postanweisung oder Einschreibebrief erbeten. (3876)

Gebrüder Stollwerck A.-G., K-Abteilung

KÖLN — BERLIN — MÜNCHEN — BREMEN.

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen entgegen.

Spar- u. Vorschuss-Bank A.-G.

Halle a. d. S., Rathausstr. 4.
Vermietung von Schrankfächern (Safes)
unter Mitverschluss der Mieter,
Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren, Dokumenten etc.
Vermögens-Verwaltung. (3814)
Entgegennahme von verschlossenen Depots.

Kriegsversicherung.

Versicherungen auf das Leben von dem Landsturm angehörenden Personen, die noch nicht zum Dienst eingezogen sind, werden von uns unter kostenlosem Einschluss der Kriegsgefahr übernommen.
Alle übrigen Kriegsteilnehmer zahlen nur massigen Zuschlag.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Repräsentant: (3422)
O. Schindler, Halle a. S., Bernburgerstr. 3, Telephon 1768.

Bad Salzbrunn.

Oberbrunnen

Katarrhe - Gicht - Zuckerkrankheit

Kronenquelle

(3824)

„Zum Würzburger“

an Dallmach, dem Postgeb. gegenüber, Fernstr. 87.
Ausföhrant von Würzburger Bürgerbräu.
Siphon-Versand. (4565)

Leipziger Lebensversicherung-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger)

Gegr. 1830.
Die Gesellschaft übernimmt gegenwärtig noch Lebensversicherungen unter Einschluss der Kriegsgefahr;
bei Landsturmpflichtigen ohne Extraprämie.

Nähere Auskunft erteilt die Gesellschaft und deren Agenten.
Vertreter in Halle a. S.: Hugo Klauke, General-agent, Martinstr. 11, Johannes Erbs, Generalagent, Dorotheenstr. 1. (4769)

Beste Haushaltseifen

Hermann Maerker, Seifenfabr., Aschersleben.
Vertreter: Alfred Heine, Halle a. S., Alb.-Schmidtstrasse.

Eis aus städtisch. Leitungswasser

empfehlen Schlachthof Halle, Freiimfelderstrasse 42.
Bestellungen per Postkarte erbeten. (3188)



Moderne, richtig sitzende Augengläser
verschiedener Konstruktion.

Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstrasse 1a.

Wollene Golf-Jacken

gefärbte (weiss und farbig) (3194)
für Damen und Mädchen.
Grösste Auswahl bei
H. Schnee Nachf., Gr. Zeilstr. 84.

Offiziers-Ausrüstungen.

Sättel, Reitzeuge, Packtaschen, Kartentaschen, Schlafsäcke, Decken, Brustbeutel, Gamaschen, Sporen, Reithandschuhe, **Offiziers-Koffer** in solidester Ausführung zu mässigen Preisen. (4774)

Paul Göldner, Sattlerwaren-Fabrik,
Halle a. S., Leipzigerstr. 79, Telephon 2178.

Schlesische Morgenzeitung in Breslau 2

Laurentenstrasse 49
wöchentlich 7 mal erscheinend, empfiehlt sich zur Aufnahme von Inseraten
die bei der weiten Verbreitung der Zeitung besonders in landwirtschaftlichen Kreisen Mittel- und Niederösterreichs von guter Wirkung sind. So besonders Familienanzeigen, Grundstücks-An- u. Verkäufe, geschäftl. Kaufsanzeigen überhaupt, Immobilien u. Gefühle v. Hypotheken u. anderen Geldern, Bantanzzeigen, Auktions- und Bergbauanzeigen, wie zu jeder anderen Veröffentlichung.
Die „Schlesische Morgenzeitung“ ist das offizielle Organ der Deutschkonserativen Partei in der Provinz Schlesien.
Anzeigenpreise und Probenummern stehen gratis zu Diensten.
Bei Wiederholungen der Inserate wird Rabatt gewährt.

Impie

täglich 3 Uhr.
Dr. Wald,
Wuchererstr. 79. (4938)

Gefärbte Deutsche Celberin
für Damen. (3955)
die 20 Jahre in Paris tätig war, wünscht französisches Interieur zu erlernen. Off. A. G. Jägerplatz 12 II. (3953)

Waterproof (unprägnierte Regenmäntel) für Damen und Herren (3068)
empfehlen sehr preiswert H. Schnee Nachf., Gr. Zeilstr. 84.
Wasserdicht unprägnierte Eoden-Kostüme für Damen. (3955)
Schneidmännchen, bayer. tadelloser Schnitt und laubereiche Konfektion, empfiehlt in allen Größen H. Schnee Nachf., Gr. Zeilstr. 84.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10.

Juwelen — Gold — Silber. (4508)

Weißnäherin,

exakt und sauber arbeitend, auch mit den schwierigsten Arbeiten der Weißnäherin vertraut,
empfehlt sich den geehrten Herrschaften. Nimmt auch Ausbesserungen an. Erste hiesige Referenzen.
Magdalena Urbaschok,
Schwetschkestrasse 9 II.

Familien-Nachrichten.

Gestern abend 1/11 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der
Renier E. Kopf,
im 86. Lebensjahre. Dies zeigt hiermit tiefbetrubt an
Lidia Kopf geb. Winkler,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Drobitz, den 18. August 1914.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr in Drobitz statt. (4770)

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag 1 Uhr entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter und Grossmutter

Frau Geheimrat Luise Keil geb. Eckstein

im 80. Jahre ihres reichgesegneten Lebens.
Halle, Dresden und Berlin, den 18. August 1914.

Dr. Friedrich Keil, Justizrat
Dr. Hermann Keil, Sanitätsrat
Marie Heyden geb. Keil
Eise Keil
Otto Keil, Apothekenbesitzer
Conrad Keil, Geh. Regierungsrat, z. Zt. Oberleutn. inf.-Reg. 47 im Felde
Die Beerdigung erfolgt am Freitag nachmittag 1/4 Uhr von der Kapelle des alten Stadttorackers aus. (3442)
Auf Wunsch der Entschlafenen bitten wir von Blumensendungen abzusehen.

Letzte Draht- und Fernsprech-Nachrichten.

Vom Bahnhof Halle.

Halle (Saale), 19. August. (Mit gefangenen französischen Offiziere), sämtlich in den alten bunten Uniformen, wurden heute früh über Halle nach der Weste abgeführt. Im übrigen machten die Gefangenen einen anständigen Eindruck. — Ein Bericht, daß die 10000 Eilbriefe bereits auf dem Bahnhof Halle eingetroffen seien, bestätigt sich nicht.

Zur Raperung des Regierungsdampfers „Hermann Wichmann“ durch die Engländer.

Berlin, 19. August. Bezüglich der Raperung des Regierungsdampfers „Hermann Wichmann“ auf dem Westufer durch die Engländer wird mitgeteilt: Der gegen Ende des vorigen Jahres durch den damaligen Reichskommissar v. Wichmann in gelegten Zustand über Land nach dem See transportierte kleine Schraubendampfer hatte keine Kanonen an Bord und war für Kriegszwecke überhaupt nicht eingerichtet. Ein europäischer Besatzung hatte das kleine Schiff, dessen Anschaffungskosten etwa 35 000 Mark betrug, nur einen Steuermann und einen Maschinenführer; sonst bestand die Besatzung aus wenigen schwarzen Matrosen. Dem deutschen Schutzbereich ist mit der Wegnahme des Dampfers weder ein Handelsweg noch ein Verbindungswege militärischer Stützpunkte oder Verwaltungsstellen gestört. Der Dampfer diente in den letzten Jahren nur noch zu Dienstfahrten der am See stationierten Beamten. Seine Außerdienststellung war schon mehrmals erzwungen worden. (W. L. W.)

Der Kriegsausbruch der deutschen Industrie.

Berlin, 19. August. Der Minister für Handel und Gewerbe weist in einem Rundschreiben an die amtlichen Handelsvertreter auf den vom Zentralverband Deutscher Industrieller und vom Bund der Industriellen in Berlin beschlossenen Kriegsausbruch der deutschen Industrie hin. Er soll der Industrie während des Kriegszustandes beratend zur Seite stehen. Der Minister bittet, diese Bestrebungen zu unterstützen. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W. 9, Rindfleischstr. 25 III. (W. L. W.)

Die Feier des Geburtstages Kaiser Franz Josefs.

Wien, 19. August. Der Geburtstag des Kaisers von Oesterreich wurde überall in der Monarchie wie auch von den Oesterreichern und Ungarn im Auslande überaus festlich begangen. Besonders liegen Meldungen über glanzvolle Veranstaltungen vor aus Cerajewo, Agrum und Bukarest. (W. L. W.)

Das „naive“ England.

Wien, 19. August. Das „Freundenbl.“ hebt in Beziehung des Berichtes über die Einnahme von Lüttich hervor, daß England im Gegensatz zu Frankreich französische Truppen in Lüttich kenntlich gelassen habe. Vor der gefamten Kulturwelt ist wieder einmal klar geworden, wer den Anstoß zu den gegenwärtigen Kriegen gegeben habe. In Englands Naivität glaube nach den Lütticher Aufschlüssen kein Mensch mehr. (W. L. W.)

500 serbische Deserteure.

Belst, 19. August. Nach ungarischen Blättern haben in Szabatz serbische Frauen und Kinder aus alten Karabinern geschossen und mit Bomben geworfen, ohne jedoch viel Ansehn anzurichten. Ebenso sei auf Kerze und Aufhängen von roten Kreuz geschossen worden. Diesseits der Save, Danub und Drina hätten sich in kurzer Zeit 500 serbische Deserteure eingefunden, die in voller Ausrüstung die Flüsse durchschwommen hätten. (W. L. W.)

Die englischen Unverschämtheiten gegenüber der Türkei.

Konstantinopel, 19. August. Nach Mittermeldungen haben drei Mitglieder der englisch-ottomanischen Vereinigung den britischen Geschäftsträger darauf hingewiesen, daß die Beschlagnahme der beiden (türkischen) Großkampfschiffe in der muslimanischen Welt einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe. Der Geschäftsträger erwiderte, England habe sich diese beiden modernsten Schiffe nicht entgehen lassen können. (W. L. W.)

Italienische Finanzmaßnahmen.

Rom, 19. August. Ein königlicher Erlass ermächtigt den Schatzminister, neue Staatsnoten zu 10 und 15 Lire bis zum Betrage von 350 Millionen auszugeben, die sämtlich durch im Schatz ruhende silberne Scheidemünzen gedeckt sind. Ferner wurde der Schatzminister ermächtigt, Scheine zu 1 und 2 Lire auszugeben, die ebenfalls in Höhe ihres Wertes durch Silbercheidemünzen gedeckt sind. (W. L. W.)

Das Befinden des Papstes.

Rom, 19. August. Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, stellen die Ärzte gestern abend fest, daß die Krankheit des Papstes ihren regelmäßigen Verlauf nimmt und kein Grund zur Besorgnis vorliegt. (W. L. W.)

Begradigt.

Wien, 19. August. Die „Allgemeine Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: Der Herr ist bei den feierlich vom Kriegesgericht von Bologna zum Tode verurteilten türkischen Major Bekir Bey und seine Mitverurteilten begnadigt. (W. L. W.)

Berliner Besonotierungen.

Berlin, 19. August. Weizen: 220—221; behauptet. Roggen: 189,00—190,00; behauptet. Hafer: 210—212; matter. Mais: 187—192; behauptet. Bei sehr ruhigen Geschäft waren die Preise für Rohware heute nur wenig verändert. Es fanden wiederum Käufe der Provinzialämter statt.

Kurorte und Reisen.

Bad Somburg v. d. Höhe. Die herrlichen Augusttage haben hier in gewohnter Schönheit begonnen. Von den politischen Wirren und dem Krieg merkt man hier wenig. Das Kurleben geht seinen gewohnten ruhigen Gang weiter. Ein Bad, wie Somburg, hat auch in Kriegsjahren seine Gäste, die Strömung finden wollen. Die Trübsal und Not der Welt ohne Unterbrechung fortgesetzt. In dem großen Städtchen ist jetzt vielfach Aufregung und Lärm, hier merkt man davon

nichts. In gewohnter Schönheit zeigt sich der Kurpark, umherblickt und zu angenehmen Spaziergängen einladen, liegen die Plätze der neuen und ferneren Umgebung, und im Kurhaus merkt man nichts von den Sorgen und Gebahren, welche die Welt draußen bewegen. So kommen denn jetzt noch mehr als bisher die Leute herbei, die ausspannen wollen, deren Herzen der Ruhe bedürfen. Ihre Zahl ist nicht klein. Sie finden in Somburg und Sursbrunn angenehme Wohnung zu angemessenen Preisen, beste Verpflegung und auch Unterhaltung und Abwechslung aller Art. Die Suburbanität bietet alles, was in diesen Zeiten eben möglich ist. Lieber dem Raums leicht südlich über den Hügel, und die Sonne bescheidet alljährig mit ihren Strahlen die einsamsten Landschaften, an denen dieses Gedirge so reich ist. Die feierliche Ruhe der großen Natur liegt über unserer Gegend, genau so, wie mitten im tiefsten Frieden.

— Das Land hat in den letzten Tagen wieder Zuweg von Fremden erhalten, die es geruig auch wegen seiner ruhigen, gesüßten Lage in der Landeshöhe aufsuchen. Deshalb bleibt auch das Gezeigebad als bester räumliche Quelle für Winterkuren- und Quellenbäder vollständig geöffnet.

Kirchliche Nachrichten.

St. Ulrich: Mittwoh, den 19. August, abends 6 Uhr Krieges-Feierabend: Pastor Deitke.
Sohnenstraße: Donnerstag, den 20. August, abends 6 Uhr Kriegesabend: Pastor Köhler. Nach der Andacht Besuche und Beten des heiligen Abendmahls; Pastor Rindbacher.

Wetterbericht.

Wetterverhältnisse des offiziellen Wetterdienstbüros für Donnerstag, 20. August: Wolkig, mäßig warm, ohne nennenswerte Niederschläge.

Unser Magdeburger Privatkorrespondent schreibt uns folgendes: Voraussichtliches Wetter am 21. August: Heißlich heiß, trocken, warm.

Verantwortlich:

für Politik und Vermischtes: W. Götting; für Dichtliches, Geisteswissenschaft, Kunst und Kongresse: G. Wiesinger; für Provinz, Handel, Seilkunst und Allgemeines: G. P. Rohmann; für den Angelegenheit: H. Steinhauf; Schriftredaktion: H. Bernack, sämtlich in Halle (Saale).
Erscheinensum von 10 bis 11 Uhr.
Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Expedition bezogen, sondern lediglich an die „Redaktion der Saaleischen Zeitung in Halle (Saale)“

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Otto Kummer, 1460
Spezialgeschäft feiner Geiger und Glashütter Taschenuhren.
Postamtstr. 10. * Moderne Zimmerwaren. *

Kufeké
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Antitidige Bekanntmachungen für den Saalkreis.

Beilage zu Nr. 387 der Saaleischen Zeitung.

Bekanntmachung.

Der Saalekreis hat am 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht.

| Stammkreis |
|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
| 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| 31 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 |
| 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50 |
| 51 | 52 | 53 | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60 |
| 61 | 62 | 63 | 64 | 65 | 66 | 67 | 68 | 69 | 70 |
| 71 | 72 | 73 | 74 | 75 | 76 | 77 | 78 | 79 | 80 |
| 81 | 82 | 83 | 84 | 85 | 86 | 87 | 88 | 89 | 90 |
| 91 | 92 | 93 | 94 | 95 | 96 | 97 | 98 | 99 | 100 |

Bekanntmachung.

Der Saalekreis hat am 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht.

Bekanntmachung.

Der Saalekreis hat am 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht.

Bekanntmachung.

Der Saalekreis hat am 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht.

Bekanntmachung.

Der Saalekreis hat am 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht.

Bekanntmachung.

Der Saalekreis hat am 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht.

Bekanntmachung.

Der Saalekreis hat am 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht. Diese Bekanntmachung ist durch die Bekanntmachung Nr. 1014 (Saalekreis) vom 19. August 1914 im Regierungsblatt Nr. 27, S. 27, veröffentlicht.

